

Disclaimer: Angel - Jäger der Finsternis, Cordelia Chase, Wesley, Buffy etc. gehören nicht uns und werden nur zu nichtkommerziellen Zwecken verwandt.

Angel - Jäger der Finsternis

2.03 Zweifel

[engl. What will be]



Autoren: Steffi Raatz & Kevin

Lindsay beugte sich vor und verstaute einige Unterlagen in seiner abschließbaren Schublade, als er ein Räuspern vernahm.

Erstaunt hob er den Kopf und stieß sich den Ellbogen dabei an der Tischkante. Cordelia stand vor ihm und lächelte ihn müde an. "Ich weiß nicht, was du getan hast, aber es hat funktioniert."

"Was hat funktioniert?", fragend sah er sie an und rieb sich seinen Ellbogen.

"Alles!", erwiderte sie und umrundete den Schreibtisch.

Sein Blick fixierte sich auf ihre Finger, die über die Mahagoniplatte strichen, während sie sich ihm gefährlich langsam näherte.

Obwohl er nicht wusste, wovon sie sprach, hakte er nicht weiter nach. Sie war hier, sie näherte sich ihm. Seine Sinne schienen verrückt zu spielen.

"Und warum bist du hier? Du weißt, es ist gefährlich."

Sie schob seinen Chefsessel ein Stück zurück und drehte ihn so, dass er sie direkt ansehen musste. "Ich bin hier, um mich zu bedanken!"

Ihre Finger strichen das Polster des Stuhles entlang und wanderten über seine Schulter zu seinem Brustkorb, der sich auffällig schnell hob und senkte.

"Danke", hauchte sie, ihr Gesicht nur wenige Zentimeter von seinem entfernt und presste ihre Lippen voller Inbrunst auf seine.

Lindsay schlang instinktiv seine Hände um ihren Oberkörper, zog sie auf seine Beine und erwiderte den Kuss.

Er riss die Augen auf, als ein unwirkliches, schrilles Geräusch an seine Ohren drang. Mit einer fast mechanischen Handbewegung schlug er auf den Wecker an der rechten Seite seines Bettes und starrte an die Decke.

Dünne Risse überzogen die weiß gestrichene Decke seiner Wohnung und wenn er sie länger betrachtete, hatte er das Gefühl, dort Figuren und Formen erkennen zu können.

Heute jedoch, konnte er nichts erkennen. Seine Gedanken waren viel zu weit fort, kreisten noch immer um seinem Traum. Einen Traum, den er in letzter Zeit immer wieder hatte und der von Tag zu Tag intensiver wurde. Bisher hatte sie sich in seinem Traum immer nur bei ihm bedankt, war ihm um den Hals gefallen. Dass sie sich leidenschaftlich küssten, hatte er das erste Mal geträumt und irgendwie fand er es beunruhigend.

Der Wecker neben seinem Bett begann seine Weckfunktion wieder aufzunehmen und gab schrille Töne von sich, die ihn die Stirn runzeln ließen.

Erneut schlug er auf das Gerät, warf seine Decke zur Seite und schwang seine Beine auf der linken Seite aus dem Bett.

Ein kurzer Schauer durchlief ihn, als seine Fußsohlen mit dem kalten Laminat in Berührung kamen, doch schnell hatte er sich daran gewöhnt.

Wie automatisch begab er sich ins Bad, erleichterte sich und wusch sich anschließend die Hände. Sein Blick wanderte zum Spiegel.

Eingehend musterte er sein Anlitz und betrachtete die dunklen Ränder unter seinen Augen. In letzter Zeit fand er einfach nicht genug Ruhe. Ob es nun an der Tatsache lag, dass er immer mehr mit seinen Gefühlen für die Seherin zu kämpfen hatte oder ob es daran lag, dass er sich zunehmend in einem Zwiespalt befand hinsichtlich der Methoden, die seine Vorgesetzten anzuwenden gedachten, er konnte es nicht sagen. Im Endeffekt war es auch egal, denn es raubte ihm den Schlaf, seine Gesundheit und seine Fähigkeit klar zu denken.

Etwas, was einfach so nicht weitergehen konnte, wenn er sein Ziel erreichen wollte, bei Wolfram & Hart an die Spitze zu gelangen.

~

Ein breites Grinsen von Wange zu Wange war auf ihrem Gesicht zu erkennen. Ihre Sommersprossen hoben sich von der sonst so bleichen, Haut ab. Zwei freche blonde geflochtene Zöpfe hingen über ihre Schultern. Sie war nicht älter als 10, doch war sie für

ihr Alter relativ groß gewachsen.

Neben ihr stand ein Junge. Auch er war nicht älter als 10...vielleicht 11?! Er trug eine Latzhose. Es schien als hätte seine Familie weniger Geld. Seine Frisur war ungekämmt und sein T-Shirt mit Flecken bestückt. Seine Augen waren zusammen gekniffen.

Wahrscheinlich durch das blendende Sonnenlicht.

Vor den Beiden kauerte sich ins Gras noch ein Mädchen. Doch sie war wesentlich jünger, nicht älter als 6, 7 Jahre. Ihr ungezähmtes dunkles Haar reichte bis zu den Schultern. Einige Strähnen hingen ihr wild ins Gesicht. Es war ein Bild der Harmonie und es schien als seien alle drei die besten Freunde.

Lilah warf das Foto zurück auf den Schreibtisch.

"Hexen, stimmts?" Sie drehte sich herum.

"Sehr richtig", stimmte ihr eine kalte Stimme zu. Es war Manners.

"Alle drei... jeder hat seine bestimmten Eigenschaften."

Lilah ging hinüber zu den Fenstern und sah hinaus. "Und was haben sie mit ihnen vor?"

Manners schritt um seinen Schreibtisch und ließ sich in seinen Sessel sinken. Dann verschränkte er die Arme und sagte: "Wir werden sie benutzen... ich habe da einen Plan."

Lilah drehte sich sofort zu Manners um. "Geht es um Angel und seine Leute?"

"Nein", sagte Manners beruhigend.

"Noch nicht. Es geht um...."

"Einen wirklich wichtigen Klienten!", drang eine Stimme von der Tür und ließ Lilah augenblicklich den Kopf herum rucken. Ein leises Knacken von Wirbeln bezeugte ihre unbedachte und heftige Reaktion, so dass sie sich mit einem leicht verzogenen Gesicht in den Nacken fasste und mit einer Hand über die schmerzende Stelle rieb.

"Solange!", Lilah schien die Stimme zu gefrieren, während sich ihre Augen zu kleinen Schlitzern verengten. Sie hatte gewusst, dass sie die Stimme gekannt hatte, aber sie hatte sie nicht zuordnen können - glücklicherweise - ansonsten wäre sie vermutlich aus dem Büro gestürmt und hätte sich in der dunkelsten Ecke verkrochen.

So jedoch stand sie wie angewurzelt da und fixierte den Neuankömmling wie ein Tier, das seinem Jäger gegenüber stand.

"Liebste Lilah, warum diese Überraschung?" Ein leises Lachen erklang aus der Kehle des blaßen, fast weißhäutigen Mannes.

Sie zog eine Augenbraue hoch und sah zu Manners hinüber, dessen Mundwinkel zuckten.

"Ich hätte es wissen müssen!", fluchte sie leise und ließ sich in den Sessel zurückfallen, der gegenüber Manners Schreibtisch stand. "Nur ihnen konnte einfallen, einen Nocturna zu rufen."

Ihr strafender Blick traf Manners.

~

Lindsay betrat den Aufzug, der ihn zu seinem Büro bringen sollte und spürte, wie er sich zunehmend verspannte. Fast mit übermenschlicher Anstrengung brachte er seinen Finger auf die Knopfleiste und wählte sein Stockwerk an.

Noch während sich die Fahrstuhltüren schlossen, überkam ihn ein furchtbar beklemmendes Gefühl. Seine linke Hand zur Faust geballt, versuchte er seine sonderbaren Gefühle unter Kontrolle zu bekommen.

Eigentlich waren sie ja nicht sonderbar. Diese Gefühle waren ein Zeichen von Angst. Doch Angst war in seinem Fall fehl am Platz. Sie war beklemmend und hemmte sein Denken und im Prinzip war sie vollkommen irrational und unbegründet.

Er liebte seinen Job. Er war bereit gewesen, sein Leben für diesen Job aufzugeben. Natürlich nur, um ein besseres anzustreben. Wieso zur Hölle kam es ihm dann augenblicklich wie eine Farce vor? Wieso hatte er das Gefühl, er würde den falschen Weg gehen.

Als sich die Fahrstuhltüren wieder öffneten und er seine Etage betrat, hörte er eine Tür zu schlagen. Noch während er auf sein Büro zusteuerte, wusste er, dass es wieder mal Ärger gegeben hatte und nur kurze Zeit später rauschte Lilah an ihm vorbei, das Gesicht gerötet und irgendwo zwischen Angst und Wut pendelnd.

Sie sah ihn und machte kehrt, schob ihn in sein Büro und schloss die Tür hinter sich. Ihr Gesichtsausdruck wirkte gehetzt, angespannt. So, wie er sich noch vor wenigen Augenblicken gefühlt hatte.

Spielte denn jetzt alles verrückt? Lindsay warf seine Tasche auf einen der Sessel die zu der Sitzgruppe aus schwarzem Leder gehörten und links neben seinem Schreibtisch standen, ehe er sein Jackett öffnete und die rechte Hand in die Hüfte stemmte, während er sich mit der Linken auf die Sessellehne stützte.

"Was ist los, Lilah! Sie sehen aus, als hätten sie einen Geist gesehen und was verdammt, sollte diese Aktion hier eben?"

Geübt war geübt. Und er hatte Meisterstatus erlangt, wenn es darum ging, ein Pokerface zu wahren. Nicht ein Mundwinkel zuckte, nicht einmal ein leichtes Zwinkern zeugte noch von der inneren Unruhe, die ihn kurz zuvor so fest im Griff gehabt hatte.

Er war in seiner Paraderolle und die Genugtuung, Lilahs vor Wut aufeinander gepresste Lippen zu betrachten, machten es noch einfacher für ihn, seine Maskerade fortzuführen. Ein Hauch von einem Lächeln, nicht freundlich, eher schadenfroh, zeigte sich auf seinen Lippen, während er den Kopf in Schräglage brachte und seine Gegenüber erneut ansprach.

"Lilah, sie zittern ja. Ich finde es sehr beunruhigend, dass ich einen Funken Furcht in

ihren Augen erkennen kann. Was kann denn so schlimm sein?"

Die Anwältin, der man eine gewisse Attraktivität nicht absprechen konnte, kam einen Schritt näher und sah ihn fest an. Frustration und der Ärger darüber, dass er ihre Angst erkannt hatte, sprangen ihn förmlich fast an.

"Manners hat Kasul Solange gerufen."

Lindsay blinzelte nur kurz und versuchte sich ins Gedächtnis zu rufen, mit was oder wem er den Namen in Verbindung brachte.

"Lindsay!", Lilah verschränkte die Arme vor der Brust, "einen Nocturna. Er hat einen Nocturna gerufen!"

"Wo ist das Problem?" Er schüttelte kurz den Kopf und ging zu seinem Schreibtisch hinüber. Langsam, fast schon in Zeitlupe, zog er sein Jackett aus und hingte es über die Rücklehne seines ledernen Bürodrehstuhls.

Knatschend gab das weiche schwarze Leder nach, als er sich setzte und die Beine verschränkte.

Die unverhohlene Ruhe, die er zum Ausdruck brachte, schien an Lilah zu nagen, wie an eine Maus an einem Stück Käse. Lindsay konnte die Halsschlagader der Anwältin deutlich pochen sehen. Für eine Sekunde kam ihm der Gedanke, dass ein Vampir ebenfalls daran Gefallen gefunden hätte. Doch er wollte sich nicht mit Vampiren vergleichen.

Wenngleich er nicht leugnen konnte, dass ihm in Hinsicht auf die attraktive Seherin von Angel Investigations doch etwas mit dem Vampir der Truppe verband. Sie beide hatten einen Faible für das Vision Girl entwickelt.

Dass er so empfand, konnte er kaum abstreiten, aber ihm war schon mehrfach aufgefallen, dass Angel sich zu ihr hingezogen zu fühlen schien, auch wenn dieser es niemals vor sich selbst oder anderen zugegeben hätte.

Er blinzelte kurz und wischte innerlich die Gedanken an Cordelia weg, die ihn wieder mal komplett abgelenkt hatte.

Lilah stand mit geballter Faust im Raum und schien kurz vor einer Explosion.

Lindsay war durchaus bewusst, dass der Nocturna ein äußerst gefährliches Wesen war. Als Verbündeter gar ein unberechenbarer Faktor, doch er war sich immer noch nicht im Klaren, warum Lilah so über zu reagieren schien.

"Manners hat drei Hexen beschafft, die der Nocturna für seine Zwecke benötigt. Ihnen sollte doch klar sein, was ein Nocturna ist und mit drei Hexen auszurichten vermag?!"

Sich im Stuhl wieder nach vorne fallen lassend und die Hände auf den Schreibtisch legend, sah er sie intensiv an.

"Ein Nocturna ist ein Nachtwesen, eine Mischung aus Dämon und Vampir. Er ist alterslos und charmant. Nocturna wirken magisch auf Frauen und bekommen jede, die sie wollen, nur um sich anschließend an ihrem Blut zu laben."

"Fast alle...", brummte Lilah und lehnte sich gegen einen der Sessel.

"Mh... er hat es also bei ihnen versucht und ist nicht erfolgreich gewesen, sehe ich das richtig?!" Mit gewisser Schadenfreude zuckten seine Mundwinkel.

"Sie sind selbstherrlich, die Nocturna... und Solange ist ein Musterbeispiel seiner Rasse. Es bedurfte nur eines kleinen Vodoozaubers und ich war gegen seine Avancen gefeit. Allerdings..."

"...hat es ihnen nicht unbedingt nur Vorteile gebracht", vollendete er ihren Satz, "Nocturna sind nachtragend und geben niemals auf."

Sie nickte matt. "Die Energie der drei Hexen wird ihm die Fähigkeit geben, auch am Tage zu wandeln. Er wird viele seiner Schwachstellen verlieren."

"Und sie haben jetzt Angst, weil er somit fast unverwundbar wird und ihnen ungehindert nachstellen kann."

"Nein", korrigierte sie den jungen Anwalt, "ich weiß mich gegen ihn zu schützen, aber er wird etwas tun, was unsere Karriere vernichten kann."

Lindsay blinzelte kurz. "Was soll das heißen?"

"Nachdem uns die Jägerin scheinbar im Stich gelassen hat oder nicht in der Lage war, Angel zu vernichten, wird Solange das Team von innen heraus zerstören."

"Aber ich denke, er hat nur Wirkung auf Frauen?" Lindsay sah sie ein wenig irritiert an.

Und mit einem Schlag änderte sich die Situation. Während in Lilahs Gesicht Ruhe einkehrte und eine Unnahbarkeit zum Vorschein kam, die ihre wahren Gefühle meisterlich versteckte, schien es, als entgleisten ihm die Gesichtszüge zunehmen.

"Lindsay, denken sie nach, was ist das Team ohne Seherin?"

Lilahs Worte standen im Raum, als hätte sie jemand in die Luft gemeißelt. Nichts, aber auch gar nichts schien mehr seinen Kopf zu füllen. Lindsay schien wie hohl und Lilah war deutlich anzusehen, dass sie seinen Schock genoß.

In jener Hinsicht gaben sie sich nichts. Einer gönnte dem anderen nichts und die Qual war ihr liebstes Spiel.

Der Trumpf, etwas von Lindsays Vorlieben für die kleine Brünnette zu wissen, war ein wenig wie Balsam auf Lilahs strapazierten Nerven. Cordelia Chase wusste zwar noch nichts davon, aber wenn es nach ihren Plänen ging, würde sie ihr helfen. Lindsay McDonalds Untergang war nahezu vorprogrammiert.

"Okay", er schien sich wieder gefasst zu haben und hob abwehrend die Hand. "Wieso wartet man nicht auf das Ergebnis mit der Jägerin? Meines Wissens sind ihre 48 Stunden noch nicht abgelaufen."

"Nun, da sie scheinbar eines der Teammitglieder vor wenigen Stunden gerettet hat, können wir davon ausgehen, dass sie uns nicht mehr nützlich ist." Jetzt war es an Lilah, sich auf den Bürostuhl seinem Schreibtisch gegenüber zu setzen und die Beine gelassen zu überschlagen.

"Sie ist also auf die andere Seite gewechselt..." Wieso nur konnte er das so gut verstehen? Wieso nur hatte er das Gefühl, dass Faith das richtige getan hatte? Es war nicht gut, wenn er so etwas dachte. Vor allem nicht in diesem Gebäude. Lindsay ließ einmal kurz den Blick durch den Raum schweifen, so als ob er die Wände nach irgendetwas absuchen würde und konzentrierte sich dann wieder auf Lilah, die ihn genau zu beobachten schien.

"Die Vermutung liegt nahe, denken sie nicht auch... nun gut, Manners hat also offensichtlich den Plan entwickelt, uns auszubooten und sich selbst eine bessere Position zu verschaffen. Wir stehen als Versager da, weil wir uns mit Faith einen nicht kontrollierbaren Faktor eingehandelt haben..."

"Sie haben Faith engagiert...", unterbrach er sie in ihrem Redefluss und schien bereits wieder ruhiger zu sein, "ich habe damit nichts zu tun. Das Damoklesschwert hängt nur über einem von uns und das sind sie."

"Täuschen sie sich da mal nicht", erwiderte sie relativ gelassen und brachte eine neue Welle Unruhe, die ihn kurzzeitig zu überrollen drohte, "ich mag ja den Kopf verlieren, weil ich Faith beauftragt habe, ihrer wird jedoch rollen, wenn jemand erfährt, dass sie Phlatok getötet haben, um der Seherin einen Gefallen zu tun."

Lindsay blinzelte kurz. Seine Gesichtszüge schienen mit einem Male wie eingefroren.

"Woher wissen..."

Sie winkte ab. "Glauben sie wirklich, ich hätte nicht herausbekommen, wer meine Akte in den Fingern hatte."

Verschwörerisch beugte sie sich zu ihm vor und lächelte. "Keine Frage, ich habe auch eine Schwäche für Angel, das will ich nicht leugnen. So ein gut aussehender Mann... ich kann verstehen, dass sie sich zur Seherin hingezogen fühlen."

Lindsay wusste, dass sie ihn in eine Falle locken wollte. Seine Alarmglocken schrillten gefährlich laut auf.

"Vielleicht sollten sie ihre Vorlieben lieber für sich behalten, Lilah. Wir wollen doch beide nicht, dass jemand von ganz oben jemals etwas von ihren Neigungen erfährt..."

Seine Stimme hatte mit einem Schlag die Kühle und Arroganz zurück, die seine Qualitäten als Anwalt ausmachten. Und Lilah sah sich damit konfrontiert, dass er ihr Spiel durchschaut hatte und bereit war, zum Gegenschlag auszuholen.

Vielleicht hatte sie sich ja doch in ihm getäuscht... vielleicht... allerdings blieben ihr bestimmte Zweifel.

~

Das kleine Mädchen stand am Fenster und betrachtete das Spielzeug in ihrer Hand. Es schwebte leicht über der Haut und die kleinen Räder der Spielzeuglokomotive begannen

sich zu drehen.

Lilah drehte sich vom einseitig verspiegelten Fenster weg und sah Kasul Solange an, der soeben hinter ihr den abgedunkelten Raum betreten hatte.

"Lilah..." Wie süßer klebriger Honig tropfte seine Stimme in ihr Gemüt, doch sie wusste, wie gefährlich es war, sich dem hinzugeben. Wie eine Fliege, die im süß klebenden Leim eines Fliegenfängers hängen blieb und elendig zu Grunde ging. Aber sie war keine dumme kleine Fliege, sie hatte gelernt, wann es Zeit war, auf der Hut zu sein.

"Solange!", ihre Stimme war ein kalter Hauch und schien in der Luft zu erstarren.

Der Nocturna trat neben die Anwältin und sah zu dem kleinen Mädchen hinüber, das arglos die Stadt aus dem Fenster betrachtete.

"Wie bezaubernd..." Solange lachte auf. "Wenn sie doch nur ahnen würden, welche Macht sie haben. Arme Dinger!"

"Hör auf Mitleid zu heucheln. Weder ich noch du, haben derartige Gefühle."

Solange sah Lilah an und lächelte. "Immer noch die Alte."

Die Anwältin verzog das Gesicht zu einer Grimasse und sah wieder zu dem kleinen Mädchen hinüber.

~

Lindsay blätterte die Seiten des alten Wälzers durch und blieb mit den Fingern am Begriff "Nocturna" hängen. Natürlich wusste er, was ein Nocturna war, doch er kannte nicht die gesamte Spannweite der Fähigkeiten dieser Wesen. Bisher hatte er sich schließlich auch nicht damit auseinandersetzen müssen.

Wieso war er eigentlich der Ansicht, dass er sich Gedanken darum machen musste? Cordelia Chase war unerreichbar für ihn. Außerdem stand er auf der falschen Seite...

Falsch?

Wieso kam ihm plötzlich in den Sinn, er stünde auf der falschen Seite?

Lindsay fuhr sich über die Stirn und schüttelte kurz den Kopf. Langsam schlugen seine Gedanken gefährliche Richtungen ein. Er hatte diesen Job gewählt, weil er ihn für richtig erachtet hatte. Himmel, er war ehrgeizig, selbstherrlich und machtbesessen. Er war nie etwas anderes gewesen. Wieso zum Teufel jetzt diese Gedanken?

Er klappte das Buch wütend zu und ließ den Kopf in den Nacken fallen, während er sein Glas Whiskey in die Hand nahm.

Es war noch nicht einmal Mittag und er hatte schon das erste Glas in der Hand. Langsam musste er wirklich aufpassen. Das nahm ungesunde Formen an.

Matt schloss er die Augen und versuchte sich zu entspannen.

"Hilf uns."

Müde blinzelte er und öffnete nur ein Auge. Im Raum um ihn herum war nichts.

Vermutlich hatte er geträumt oder aber etwas aus einem der Nebenzimmer gehört. Wer wusste schon, woher das kam – und einmischen wollte er sich schon gar nicht.

"Hilf uns, Lindsay!"

Diesmal riss er die Augen auf und starrte die Decke an. Das hatte er eindeutig gehört. Aber woher zum Teufel kam es?

"Wir wissen, dass du uns helfen willst..."

Blinzelnd begann er erneut den Raum abzusuchen und entdeckte erneut nichts. Wer oder was spielte hier ein Spiel mit ihm? Wollte man ihn in eine Falle locken?

Wachsam stellte er das Glas Whiskey wieder unberührt auf den Tisch und stand langsam auf. Wer auch immer Spielchen mit ihm trieb, würde nicht ungestraft davon kommen.

"Das ist kein Spiel..."

Er blieb stehen und zog die Stirn kraus. Fast war es ihm so vorgekommen, als ob er diese Stimme in seinem Kopf gehört habe.

"Hallo?", dachte er und kam sich dabei irgendwie äußerst seltsam vor, obwohl ihm in seiner Laufbahn als Anwalt von Wolfram & Hart schon viel zu viel passiert war, um noch überrascht zu sein.

"Hallo!", kam prompt die Antwort und der junge Anwalt zuckte erstaunt zusammen.

"Was zur Hölle..."

"Hilf uns, Lindsay!"

"Was oder wer seid ihr?"

"Hilf uns, Lindsay... bitte, hilf uns..." Ein leises Kinderweinen erklang und dann war wieder völlige Stille um ihn herum.

Mitten im Raum stehend und nicht wissend, was er tun sollte, starrte er die Wand an.

~

Er wusste nicht, was ihn geritten hatte, als er sich zu Lilah durchfragte. Doch als er die Tür zu dem kleinen verspiegelten Raum betrat und Kasul Solange und Lilah in stillem Einvernehmen nebeneinander stehen sah, wie sie drei kleine Kinder beobachteten, wusste Lindsay, warum er hier war.

Nur Sekundenlang schien es in seinem Kopf zu rattern, da stand er schon neben den beiden Schweigenden und holte sich ihre Aufmerksamkeit mit einem Räuspern.

"Lindsay?" Lilah sah ihren Kollegen erstaunt an.

"Ich unterbreche nur ungern das vertraute Beieinander", erklärte er mit einem müden Lächeln und erzielte genau den Effekt, den er wollte. Lilah zuckte zusammen und fühlte sich augenblicklich angegriffen und unter Druck gesetzt. "Aber Manners will sie sehen, Lilah. Ich weiß nicht genau, was er wollte, aber er klang nicht gerade begeistert. Ich

glaube fast, dass ich den Namen Faith gehört habe."

"Verflucht!", zischte die Anwältin und rauschte an ihm vorbei, den Nocturna völlig ignorieren.

"Bedeutet das Ärger?" Solange sah Lindsay eindringlich an.

"In jeder Hinsicht", erwiderte der junge Mann und sah durch die verspiegelte Scheibe, wo sich seine Augen unwillkürlich mit denen eines jungen Mädchens trafen.

Während der Nocturna hinter Lilah hinterher eilte, starrte Lindsay das Mädchen an.

Hatte sie ihm die diese wirren Gedanken geschickt, sich gar mit ihm über Gedanken unterhalten?

Vielleicht hatte er aber auch einfach nur zu wenig geschlafen. Lindsay strich sich mit der Hand über das Gesicht und sah weiterhin das kleine dunkelhaarige Mädchen an.

Für einen kurzen Moment schien er nicht mehr klar denken zu können. Es war wie eine Leere in ihm drin. Doch er musste diese Leere dringend überwinden. So schnell er konnte.

Egal was er tat, er hatte Lilah angelogen, um herauszufinden, was hier tatsächlich geschah und würde sie herausfinden, dass sie ihm auf den Leim gegangen war, dann würde er nichts mehr tun können.

Aber was wollte er eigentlich tun?

Ratlos starrte er die Spiegelscheibe an. Und herrje, was tat er hier eigentlich und warum schien das Kind so eine Anziehungskraft auf ihn auszuüben?

Mit einem Augenwinkel sah er die Fotos auf dem kleinen Tisch und griff sich eines davon.

Irgendjemand hatte sich Notizen auf den Bildern gemacht. Hatte Stellen markiert und Kreuze gemacht.

Lindsay fiel es wie Schuppen von den Augen. Das Mädchen und vermutlich noch zwei weitere Kinder, die auf den Bildern abgebildet waren, waren die Hexen, von denen Lilah gesprochen hatte.

Lindsay schluckte einmal schwer und sah dann wieder zur Scheibe.

"Hilf mir."

Doch diesmal war es keine Stimme in seinem Kopf, sondern das Mädchen, dass starr vor dem Spiegel stand, ihn eigentlich nicht sehen konnte und dennoch mit ihren Lippen diese Worte formte, während ihre Augen genau in seine zu blicken schienen.

Er schluckte kurz und legte die Bilder dann langsam wieder zurück.

Selbst wenn er den Kindern helfen wollte, er konnte nicht. Wie sollte ihm das gelingen? Sie waren im 5. Stock des Gebäudes, Sicherheitskameras beobachteten jeden Winkel und jeglicher Versuch, in den Raum vor ihm zu gelangen, würde zu einer mittleren Katastrophe führen, die nicht nur das Leben der Kinder, sondern auch seines in tödliche Gefahr brachte.

Katastrophe... was hieß das schon? In seinem Leben? Augenblicklich alles. Es war die perfekte Umschreibung für sein Dasein, angefangen mit seinem Gemütszustand, mit seinen Gefühlen bis hin zu seinen Gedanken.

Nicht, dass er keinen Hass gegenüber Lilah oder der Organisation empfand, weil sie unschuldige Kinder opfern wollten. Der Hass hätte nicht größer sein können. Doch da war immer noch dieses Gefühl der Hilflosigkeit. Diese Schwelle, die er immer noch nicht bereit war zu übertreten.

Was bot ihm das Leben außerhalb von Wolfram & Hart denn schon? Nichts. Weder Cordelia war dann für ihn erreichbar, noch standen seine Chancen im Business sonderlich gut. Also warum aufgeben, was er erreicht hatte? Dem schlechten Gewissen wegen? Weil er im tiefsten Inneren nicht mehr abgrundtief schlecht war. Niemals wirklich gewesen war?

Er wusste, was es hieß böse zu sein. Böse wie es nur das Urböse sein konnte. Mit diesem tiefen unergründlichen Hass gegen die gesamte Menschheit und darüber hinaus.

Ja, auch er hatte das schon empfunden.

Pulsierendes loderndes Blut, das brennend durch seine Adern floss. Und ja, er hatte es sogar genossen. Die süße des Schmerzes zu lieben begonnen.

Er schloss die Augen und ließ noch ein Mal die Erinnerung daran zurückkehren, doch dieses Mal war es nicht berauschend.

Verlust. Totaler Verlust des befriedigenden Gefühls.

Er hatte keine Kontrolle mehr. Der kleine Lawyer, der Gewissen zeigte.

Wann, wann nur hatte es begonnen?

Als er der kleinen Bitch begegnet war. Nein, nicht Lilah. Cordelia!

Mit spitzer Zunge und gnadenloser Ehrlichkeit hatte sie seinen Verstand und sein Herz durchbohrt. Und sie hatte ihn dazu gebracht, nachzudenken.

Nachzudenken.

Damit verdiente er zwar sein Geld, aber nicht mit dem Nachdenken darüber, ob er das richtige Tat. Er musste darüber nachdenken, wenn oder was er vor der Gerechtigkeit schützen konnte.

Sein Blick wanderte erneut zu dem kleinen Mädchen.

Er wollte ihr helfen.

Wirklich.

Doch war es das wert?

War es wert, gejagt zu werden? Sein Leben auf der Flucht zu verbringen? Nie sicher zu sein, wann oder wo sie einen finden konnten? Und finden würden sie ihn. Das war eine ihrer Spezialitäten.

Lindsay seufzte matt und presste seine Hand gegen die Scheibe.

Er konnte nicht helfen, selbst wenn er wollte.

Es ging nicht.

Die Hand des kleinen Mädchens legte sich auf der anderen Seite des Spiegels auf seine. Seine Augen trafen erneut die ihrigen und er wusste, dass sie von seiner Anwesenheit wusste, dass sie ihn gerufen hatte und dass er dafür empfänglich gewesen war, weil er zu zweifeln begonnen hatte.

Empfänglich.

Ja, er war empfänglich für solche Dinge geworden. Schwingungen, Ängste, Gewissen. Es fehlte nur noch, dass er begann alles auf das Spiel zu setzen.

Na ja – er lächelte müde – für sweet Bitch hatte er bereits mehr als einmal alles aufs Spiel gesetzt. Diese Frau würde noch seinen Ruin oder Tod bedeuten.

Befürchten tat er letzteres.

Plötzlich registrierte Lindsay einen Schatten im Zimmer der Kinder.

Ein schneller unaufhaltsamer Schatten, der ihn durcheinander brachte, der seine Aufmerksamkeit forderte.

"Was..." Den Rest seiner Worte schaffte er nicht mehr auszusprechen, da hatte eine große dunkelhaarige Frau bereits das Mädchen gegriffen und zog es vom Spiegel weg.

Lindsay spürte Kälte, dort wo die Hand des Mädchens seine durch den Spiegel berührt hatte. Fast schon verzweifelt starrte er seine Hand an. Einfach nur seine Hand.

Dann, als ob es ihn ihm <klick> gemacht hatte, drehte er sich herum, griff sich einen der Stühle, die herumstanden und schlug diesen mit einem lauten Aufschrei gegen die verspiegelte Scheibe.

Mit einem lauten Knall durchbrach der Stuhl die Scheibe und tausende von feinen spitzen Splittern flogen wild durch die Luft, durchteilten sie wie rasiermesserscharfe Geschütze und prasselten zu Boden.

Lindsay ließ den Stuhl fallen, sprintete auf die Scheibe zu und hob schützend die Arme vor das Gesicht, als er hindurch stieg.

Sein Jackett verfang sich an einer der Kanten und riss ruckartig auf, als er nicht nachgab und weiterging.

Doch es war ihm egal. Alles war ihm egal. Nur nicht dieses Mädchen.

Er packte sie an der Hand, stoppte die fremde Frau mitten im Lauf und schlug zu, ehe sie reagieren konnte.

Saramée stoppte abrupt, wandte sich herum, um nachzusehen, was sie aufhielt, doch sie sah nur noch die Faust, die nicht mal eine Sekunde später ihr Gesicht traf und ihr Sterne vor die Augen zauberte.

Ein wenig taumelnd schob sie das Kind aus der Bahn und versuchte einen Energieball auf den Fremden zu schleudern.

Dieser jedoch wich gekonnt aus, als habe er ihren Angriff geahnt und begann sie erneut tötlich anzugreifen.

Saramée wehrte seinen Schlag ab und schlug zurück.

Ein erbarmungsloser Kampf entbrannte. Ein Kampf, der die Zeit gegen sich hatte. Lindsay wusste das, Saramée wusste es. Und doch hörten sie nicht auf.

Sie war ihm eigentlich deutlich überlegen, dennoch gab er nicht auf und erstaunlicherweise konnte er sie in Schach halten.

Sie begann sich tatsächlich zu fragen, ob sie ihn vielleicht nicht vernichten sollte. Vielleicht war er wichtig in ihrem Spiel.

"Was willst du?!", herrschte sie an und schoss haarscharf erneut einen Lichtblitz an ihm vorbei, dem er erneut gekonnt auswich.

"Das Mädchen", keuchte er und versuchte erneut einen Treffer mit seiner Faust zu landen.

Er wünschte sich ein Schwert herbei, ein Relikt, irgendwas, mit dem er mehr Macht hatte, aber der Wunsch blieb ihm verwehrt.

Stattdessen spürte er den Schlag der dunkelhaarigen Frau in seinen Rippen und musste nach Luft schnappen.

"Das Kind werde ich mitnehmen. Ihr werdet es nicht dem Nocturna geben!", fluchte sie und setzte zu einem erneuten Schlag an, unter dem Lindsay diesmal unterwegs tauchte.

"Verflucht, das habe ich doch auch gar nicht vor!", zischte er.

Sie hielt inne in ihrer Bewegung und sah den Anwalt nachdenklich an. "Nicht?"

"Nein, Herrgott, ich will es hier weg schaffen." Schwer atmend stützte er sich an der Wand ab.

Saramée betrachtete ihren Gegenüber genauer und sog mit einem Male scharf die Luft ein. Ihr war soeben deutlich bewusst geworden, wen sie da vor sich hatte.

"Ich werde das Mädchen jetzt fort schaffen," Sie griff die Hand der Kleinen und sah ihn auffordernd an.

"Und wo sind die zwei anderen."

"Bereits außer Gefahr", erwiderte sie und nickte, "und du wirst heute ausnahmsweise nicht sterben!"

"Was zur...", erboste er sich und sah sich dann zur zerbrochenen Scheibe um, woher wütende Rufe und lautes Getöse ertönte.

Als er sich wieder zu der Fremden umdrehte, hörte er nur noch ein "...dein Schicksal ist ein anderes!", verstand es nicht und sah die Faust, die frontal auf sein Gesicht aufschlug und ihm tiefe Schwärze verursachte...

~

Ein dumpfes Läuten an der großen Pforte ließ Pater Andrew Marquette aufsehen. Er

setzte langsam seine Brille auf, die er zum Lesen benötigte und rieb sich die Nasenflügel, ehe er langsam aufstand und sich durch das große Kirchenschiff Richtung Tor bewegte.

Es war bereits Mitternacht durch und eigentlich viel zu spät für irgendwelchen Besuch.

Müde ließ er einen kurzen Blick zum Jesusbild schweifen, dann öffnete er das Tor und blickte in die Leere. Bis auf strömenden Regen gab es dort nichts.

Es schien fast so, als ob sich jemand einen Scherz mit ihm erlaubt hatte.

Pater Andrew sah sich noch einmal genauer um, doch niemand war zu sehen. Gerade als er die Tür schließen wollte, sah er den Gegenstand am Boden. Ein kleines Paket. Nichts Besonderes auf den ersten Blick, doch der Absender hatte eine Adresse aus Rom – Vatikanstaat.

Andrew sah sich ein letztes Mal um, dann schloss er das Tor wieder sorgfältig und ging mit dem Paket unter dem Arm zurück in sein Arbeitszimmer.

"Mhh..." Um besser lesen zu können, setzte er seine Brille wieder auf und las nochmals den Absender, doch es änderte nichts. Das Paket kam aus Rom, von der Diözese des Papstes.

Mit unruhigen Fingern öffnete Andrew das Paket und betrachtete den Inhalt. Augenblicklich wusste er noch nichts damit anzufangen. Vor allem, warum schickte man ihm ein Paket?

Langsam holte er die Schriftrolle aus dem Paket und begann sie auf seinem Schreibtisch auszurollen...

Ende